

Sprache

Einführung des Gendergaps
Ein Leitfaden

Impressum

AG Sprache der Landesjugendkammer

Lisa Schaube, Ann-Sophie Scholl, Julia Fuchs und Pascal Laudenbach (Landesjugendkammer),
Christina Frey-Scholz (Referentin für Öffentlichkeitsarbeit), Martina Frohmader (Referentin für
Mädchen und junge Frauen)

Stand: Herbst 2018

Inhaltsverzeichnis

1. WARUM GESCHLECHTERGERECHTES FORMULIEREN?	5
2. WIE GENDERN?	6
2.1. ANWENDUNGSBEISPIELE	7
2.2. ALTERNATIVE FORMULIERUNGSMÖGLICHKEITEN	8
- „ALLE“ STATT „JEDE_R“:	8
- GESCHLECHTSNEUTRALES FORMULIEREN	8
- VERWENDUNG VON ADJEKTIVEN	8
- PASSIVFORMEN	8
- PARTIZIPIUM PERFEKT	9
- SUBSTANTIVE MIT DEN ENDUNGEN –KRAFT, -PERSON, -BERECHTIGTE, -UNG, -HILFE	9
2.3. SPRECHWEISE	9
3. EBENFALLS ZU BEACHTEN:	10
- SYMMETRIE	10
- VERMEIDUNG VON ROLLENKLISCHEES UND STEREOTYPEN:	10
4. ERSTELLT NACH:	12

Liebe Leser_innen dieses Leitfadens,

die Evangelische Jugend beschäftigt sich schon lange mit Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und so wie sich die Gesellschaft entwickelt, so hat sich auch unser Blick auf die Geschlechter verändert.

Vor vielleicht 30 Jahren hätten wir Euch noch mit „Liebe Leser“ angesprochen. Mit dem Einsatz für die Gleichberechtigung der Frau wurden dann auch die Leserinnen genannt. Heute wissen wir, dass es auch Menschen gibt, die sich weder dem männlichen noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen, also weder Leser noch Leserinnen sind.

Die Landesjugendkammer hat sich auf Antrag des Landesjugendkonventes damit beschäftigt, wie die Evangelische Jugend in Bayern dieser Vielfalt auch sprachlich Ausdruck verleihen kann. In diesem Rahmen hat die Landesjugendkammer eine Arbeitsgruppe einberufen, die diesen Leitfaden erarbeitet hat und beschlossen, ab sofort mit dem Unterstrich zu gendern. Dieser Beschluss gilt für die Landesebene. Wir freuen uns, wenn er von der Evangelischen Jugend in allen Bereichen in Bayern übernommen wird. Der folgende Leitfaden soll eine Hilfe für die Anwendung des Unterstrichs sein.

Wir hoffen Ihr als Leser_innen habt Lust und Mut, etwas Neues zu probieren.

Eure AG Sprache

1. WARUM geschlechtergerechtes Formulieren?

Sprache ist ein Schlüssel für gesellschaftliche Veränderung. Mit ihr können feststehende Normen und auch Machtverhältnisse beeinflusst werden. Für die Evangelische Jugend ist eine bewusste Sprachverwendung von grundlegender Bedeutung: Ist uns der Einfluss von Sprache bewusst, können wir aktiv zu einer Veränderung der Gesellschaft beitragen.

Mitmeinen reicht nicht, um alle Geschlechter anzusprechen. „Lange existierte gar keine feminine Form, die von einer männlichen abgeleitet werden konnte. Bis dahin wurden meist wirklich nur Männer angesprochen, etwa bei Wahlen. Als dann auch Frauen wählen durften, hieß es: Also gut, ab jetzt sind sie mit 'Wähler' auch gemeint. Insofern ist diese vermeintliche Tradition – und damit die Verlegenheit, das Problem lösen zu müssen – erst entstanden, als Frauen mehr Rechte erhielten. Nicht das generische Maskulin ist 2000 Jahre alt. Sondern das Patriarchat.“ (Simon 2018)

Die europäische Gesellschaft war lange Zeit vorherrschend patriarchal und gegenüber Frauen diskriminierend gestaltet, was sich an der internalisierten Sprache ablesen lässt. Sprache ist ein Spiegelbild der Realität. Da unsere Sprache in der Regel männlich ist, verstärkt sie alte Rollenbilder. Viele Studien belegen, dass wenn die männliche Form verwendet wird, vor dem inneren Auge auch nur Männer erscheinen, beispielsweise: Professor, Bundeskanzler, Pfarrer, usw.

Beispiele für Fehlleitungen die dadurch entstehen:

- *Bereits um 1840 schrieben Mathematiker die ersten „Computerprogramme“.*
Bei dieser Formulierung denken wir zuerst an Männer. Dass eine Frau (Ada Lovelace) um 1840 das erste Computerprogramm geschrieben hat, wird hier verschwiegen und auch nicht „mitgedacht“.
- „Die Referenten des AfJ brechen zu ihrem gemeinsamen Weihnachtsessen auf.“ Dass es im Amt neben Referenten auch Referentinnen gibt, wird unsichtbar gemacht.
- Der unvorsichtige Umgang mit der vorherrschenden patriarchalen Sprache führt zu problematischen Aussagen:
 - Jeder empfindet seine Menstruation anders.
Die Information, dass jede Frau ihre Menstruation anders empfindet, ist wohl richtig, dies gilt aber nicht für jeden. ;)

In Studien konnte festgestellt werden, dass ausschließlich männliche Stellenausschreibungen Frauen von der Bewerbung abhalten, da sie sich unbewusst nicht angesprochen fühlen (vgl. Janker 2018). Ebenfalls entwickeln sich bereits im Kindesalter geschlechtsspezifische Berufswahrnehmungen, wenn immer nur von Pfarrern gesprochen wird und nie von Pfarrerinnen (vgl. Janisch 2018).

Aus diesen Gründen gibt es bereits seit den 80ern Jahren immer wieder Versuche, die weibliche Form mit zu nennen (Bsp. MitarbeiterInnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter/-innen). Dies waren erste wichtige Schritte, die heute aber nicht mehr ausreichen. Nicht alle Menschen können sich in der bipolaren Geschlechteraufteilung (Zweigeschlechterordnung) unserer Gesellschaft wiederfinden und können sich klar einer männlichen oder weiblichen Identität zuordnen. Das gilt zum Beispiel für Intersexuelle, Bi-Gendered oder Transgender-Personen. Diese Menschen tauchen allerdings in unserer Sprache nicht auf und werden so nicht sichtbar gemacht.

Wer sich für eine gendergerechte Ausdrucksweise einsetzt, erntet schnell Spott. Allerdings geht es in der Sprachpolitik nicht um Befindlichkeiten von Prinzipienreiter_innen. Sprache ist ein hohes Kulturgut und das Medium in dem wir tagtäglich kommunizieren (vgl. Janker 2018). Deshalb hat sie auch einen großen Einfluss auf das eigene Denken. Zwar gibt es inzwischen Bezeichnungen für viele Geschlechter, diese Menschen werden aber in unserer Alltagssprache weder mit angesprochen noch ausreichend berücksichtigt. Und eine Gesellschaft kann sich ihrer Vielfalt kaum besser bewusst werden, als wenn sie immer darüber spricht.

2. WIE gendern?

Die Evangelische Jugend in Bayern drückt sich in Sprache und Schrift gendergerecht aus. Das wird erreicht durch die Form des „Gender Gap“, auch „Performing the Gap“ oder nur „Gap“ genannt. Traditionelle Geschlechterrollen können so aufgeweicht werden.

Bei der Benutzung des Gender Gap wird zwischen der männlichen und der weiblichen Schreibweise ein Unterstrich eingefügt: _

Mit diesem Unterstrich werden existierende Geschlechter, die bisher nicht sichtbar waren, sichtbar gemacht. Der Unterstrich symbolisiert nicht nur die schon immer fließenden Übergänge zwischen „männlich“ und „weiblich“, sondern auch, dass es Überschneidungen und Wanderungen zwischen den gesellschaftlich bekannten Geschlechtsidentitäten gibt.

Andere nicht genutzte Formen:

- Schreib- und Sprechweisen wie das Binnen-I (SchülerInnen), der Schrägstrich (Schüler/-innen) oder die Paarform (Schüler und Schülerinnen) können dies nicht bieten, da jeweils nur eine Binarität (Zweiteiligkeit) dargestellt wird.
- Auch eine Präambel vor einem Text, in der steht: „Im Folgenden wird die männliche Form verwendet, es werden aber alle mitgemeint“, kann nicht dasselbe bieten. Auch hier werden im Fließtext weiterhin die vorher genannten Effekte erzielt.
- Eine ebenfalls häufig verwendete Form ist das Gendern mit Sternchen (*), dies wird wie der Unterstrich eingesetzt. Sowohl Unterstrich als auch Sternchen haben ihre Vor- und Nachteile. Das Symbol des Unterstrichs als Freiraums empfanden wir als ansprechender.

2.1. Anwendungsbeispiele

- Für regelmäßige Besucher_innen ist der Wohlfühlfaktor von grundlegender Bedeutung.
- Wir müssen an die Leser_innen denken.
- Jede_r Teilnehmer_in braucht einen Schlafsack.
- Die Referent_innen des Amtes für Jugendarbeit...
- Die Aufgabe des_der Student_in besteht darin, den Text zu lesen.

Bitte beachten:

- Der Wortteil vor dem Unterstrich (Referent_innen) gibt nicht immer die vollständige männliche Form wieder. Dies ist im Sinne des Genderns auch korrekt. Beide Formen voll widerzugeben (z.B. Referenten_innen) wäre sehr viel schwerer sprech- und lesbar. Insofern darf bei dieser Schreibweise nicht nur „auf einer Seite des Unterstriches gefischt werden“. Es ist nicht nötig beide Formen vollständig widerzugeben, da sie beide explizit sichtbar sind und gerade diese scharfe Grenze auch aufgelöst werden soll.
- Keine Konstruktionen wie Referent_inn_en, da auch dies sehr viel schwerer schreib- sprech- und lesbar ist..
- Bei zusammengesetzten Wörtern, deren erster Teil den Unterstrich verlangt, geht die Lesbarkeit vor. Nur ein Unterstrich pro Wort.
 - o Beispiel: Schüler_innenvertreter_innen --> Schülervetreter_innen
 - o Bürger_innenmeister_innen --> Bürgermeister_innen

2.2. Alternative Formulierungsmöglichkeiten

In manchen Fällen kann die Verwendung des Unterstrichs zu komplexen Konstrukten führen. In diesem Fall kann versucht werden, alternative Formulierungen zu finden, einige Möglichkeiten werden im Folgenden aufgezählt.

- **„Alle“ statt „Jede_r“:**

Anstelle von: <i>Jede_r</i> Teilnehmer_in braucht einen Schlafsack.	<i>Alle</i> Teilnehmer_innen brauchen einen eigenen Schlafsack.
--	---

- **Geschlechtsneutrales Formulieren**

Bei geschlechtsneutralen Formulierungen wird keine Auskunft über das Geschlecht gegeben. Somit wird nicht deutlich, ob es sich um Männer, Frauen oder um andere Geschlechter handelt.

Geschlechtsneutrale Formulierungen wirken einfacher, aber können auch unpersönlich und distanziert wirken. Ein Text sollte daher besser nicht durchgängig geschlechtsneutral formuliert werden.

Anstelle von: Die Mitarbeiter, die Studenten, die Teilnehmer Meine Tochter/mein Sohn darf fotografiert werden.	Die Mitarbeitenden, die Studierenden, die Teilnehmenden Mein Kind darf fotografiert werden.
--	--

- **Verwendung von Adjektiven**

Anstelle von: Zugang für Rollstuhlfahrer_innen Mitarbeit von Student_innen Arztgeheimnis	Rollstuhlgerechter Zugang Studentische Mitarbeit Ärztliche Schweigepflicht
---	--

- **Passivformen**

Anstelle von: Die Bewerber_innen müssen einen Antrag ausfüllen.	Für die Bewerbung muss ein Antrag ausgefüllt werden.
--	--

- **Partizipium Perfekt**

Anstelle von:	
Herausgeber_in	Herausgegeben von
Verfasser_in	Verfasst von
Leiter_in	Geleitet von

- **Substantive mit den Endungen –kraft, -person, -berechtigte, -ung, -hilfe**

Anstelle von:	
Eine Fortbildung für Lehrer_innen.	Eine Fortbildung für Lehrkräfte.
Ein Kind mit Einschränkung braucht eine_n eigene_n Betreuer_in	Ein Kind mit Einschränkung braucht eine eigene Betreuungsperson.
Die Wähler_innen wurden informiert.	Die Wahlberechtigten wurden informiert.
Der_die Leiter_in, der_die Geschäftsführer_in	Die Leitung, die Geschäftsführung
Dafür kann ein_e Haushälter_in angestellt werden.	Dafür kann eine Haushaltshilfe angestellt werden.

- **Ausnahmefall: „einem“**

Auch wenn bei Substantiven auf die Paarform verzichtet werden sollte, bildet der Umgang mit dem Wort „einem/einer“ eine Ausnahme. Da das Gendern mit Unterstrich hier nur schwer möglich ist, beziehungsweise nicht schön zu lesen („eine_r“) empfehlen wir, wenn eine Umformulierung des Satzes nicht möglich oder nicht gewünscht ist, die Doppelform „einem und/oder einer“.

Anstelle von:	
Bei Fragen könnt ihr euch bei einer_einem Referent_in melden.	Bei Fragen könnt ihr euch bei einem oder einer Referent_in melden.

2.3. Sprechweise

Das Gender Gap kann auch beim Sprechen zum Ausdruck gebracht werden, indem zwischen männlicher und weiblicher Endung, also an der Stelle des Unterstrichs eine kurze Pause gemacht wird. Dies kann auch mit einer zusätzlichen Handbewegung von außen nach innen verdeutlicht werden.

3. Ebenfalls zu beachten:

Nicht nur *wie* wir etwas formulieren, sondern auch *was* wir sagen oder schreiben, muss gut überlegt sein!

Beim geschlechtergerechten Formulierungen muss Folgendes beachtet werden:

- **Symmetrie**

Alle erwähnten Personen sollen, wenn möglich in Bezug auf Anredeformen, Titel und Namen symmetrisch benannt und gleichwertig dargestellt werden.

Unsymmetrisch: Der Landesjugendpfarrer Tobias Fritsche und seine Stellvertreterin wurden begrüßt.	Symmetrisch: Der Landesjugendpfarrer Tobias Fritsche und seine Stellvertreterin Gabriele Bruhns wurden begrüßt.
--	--

- **Vermeidung von Rollenklischees und Stereotypen:**

Bei geschlechtergerechter Sprache muss auch darauf geachtet werden, dass keine Sprachbilder verwendet werden, die stereotype Rollenbilder reproduzieren, beziehungsweise darf dies nicht unhinterfragt geschehen.

Sexistische Ausdrucksformen sind unzulässig! Frauen und Männer sollen nicht als Gegensätze beschrieben und mit stereotypen Charakterzügen ausgestattet werden (z.B. starkes und schwaches Geschlecht). Andere Geschlechtlichkeiten oder Sexualitäten dürfen nicht abgewertet oder negiert werden.

Beispiele:

„Milchmädchenrechnung“ „Heulsuse“ „Fräulein, zahlen bitte!“ „Das starke/schwache Geschlecht“ „Kampflesbe“ „Seinen Mann stehen“ „Ottonormalverbraucher“ „Sei nicht so ein Mädchen“
--

„Ein ganzer Mann sein“

„Schwuchtel“, „tuntig“

„Das ist schwul“

Abschließend bleibt zu sagen: Keine Angst vor Fehlern. Es muss nicht von Anfang an perfekt sein, mit der Zeit wird es aber sicher leichter, also einfach loslegen und kreativ werden!

4. Erstellt nach:

Fischer, Beatrice/Wolf, Michela (2009): Leitfaden zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch. Zur Verwendung in Lehrveranstaltungen und in wissenschaftlichen Arbeiten. Zentrum für Translationswissenschaft: Universität Wien.

Literatur:

Janisch, Wolfgang (2018): Wie Marlies Krämer für die weibliche Anrede kämpft. Süddeutsche Zeitung. 20.02.2018.

Janker, Karin (2018): Es geht um Gerechtigkeit nicht um Befindlichkeiten. Süddeutsche Zeitung. 13.03.2018.

Simon, Violetta (2018): Liebe Leser, das folgende Interview ist auch für Frauen gedacht. [Interview mit Anatol Stefanowitsch]. Süddeutsche Zeitung. 22.2.2018